

## Zu Meyer's Anthologie.

Da der zweite Theil des im 18. Bande dieser Zeitschrift begon-

nenen Auffages über die Lateinische Anthologie auf ungeahnte Schwierigkeiten stößt, insofern es *periculosae plenum opus aloeae* ist, ohne Besuch der Pariser Bibliothek ein abschließendes oder nur befriedigendes Resultat in Bezug auf das handschriftliche Material der in Rede stehenden Masse zu gewinnen, und da mir überdies der Stoff unter den Händen laminenmäßig anschwillt, so werde ich einstweilen unter verschiedenen Titeln und Verkleidungen ein passant Beiträge zu Burmanns und Meyer's Collectaneen bringen. Und zwar beginne ich heute mit einigen Stücken aus dem Gebiete der afrikanischen Latinität, die leider den meisten Philologen noch zur Stunde ziemlich spanisch vorkommt. — Ich will zunächst auf ein Akrostichon aufmerksam machen, welches in dem Epigramm 899 latitirt oder vielmehr dem Auge offen zu Tage liegt, aber bis heute durch eine seltsame Schicksalsstüde nicht bemerkt ist. Dazu muß ich jedoch das ganze Gedicht herschreiben:

Fausta novum domini condens Fortuna lavacrum  
 Invitat fessos huc properare viae.  
 Laude operis fundi capiet sua gaudia praesul,  
 Hospes dulciflua dum recreatur aqua.  
 Condentis monstrant versus primordia nomen  
 Auctoremque facit littera prima legi,  
 Lustrent pontivagi Cumani litoris antra,  
 Indigenae placeant plus mihi divitiae.

Nach der Angabe in B. 5 und 6 würde man ungewisselhaft den Namen des Erbauers der Thermen erkannt haben, wenn nicht unglücklicher Weise das Werkchen mit 'fausta' angefangen hätte. In Folge dessen meinte Burmann, jener Herr habe Faustus geheißten, Wernsdorf aber wollte gar in demselben seinen Freund Festus Avienus (= F. Au.) wiedererkennen, welcher bei ihm in Verbindung mit Pentadius alle herrenlosen Gedichte, diesmal leider auch einen Gegenstand von materiellem Werthe unsicher macht. Es ist überflüssig die Absurdität der Ansichten beider Gelehrten nachzuweisen, da dieselbe sich aus dem Wortlaut des dritten Distichons von selbst ergibt. Der Gründer des bezüglichen Babes erlaubt sich vielmehr auf den Namen Filocalus zu hören, wozu man allerdings das h im vierten Verse streichen muß. Ueber die Form *ospes* ein andermal, wann ich nämlich überhaupt von dem Gebrauch des h zu den Zeiten der Vandalen sprechen werde. Für heut nur soviel, daß damals der Menschheit neben dem geistigen Spiritus auch der materielle ziemlich allgemein abhanden gekommen war. Der Gebrauch des f statt ph, den freilich Quintilian nicht goutirte, ist aus Inschriften späterer Zeiten bekannt genug. Daß er aber auch literarisch gebildeten Männern nicht fremd war, habe ich durch die Formen Porfirius und Frix d. r. m. 470 nachgewiesen. Uebrigens steht dies Gedicht in der Leidener Abschrift des Salmastianus [M. L. V. O. 16] hinter Nr. 897, mit der Aufschrift 'aliter', woraus man schließen darf, daß beide Arbeiten auf dasselbe Bad gehen, zu dessen Verherrlichung auch 900—

902 geschrieben sind, die nach 899 in derselben Reihenfolge und gleichfalls mit Wiederkehr des aliter der Vossianus darbietet. Gestiftet war dasselbe zu öffentlichem Gebrauche wohl von einem Vandalischen Könige (899, 1 domini), wahrscheinlich dem Thrasamundus. — In dem vierten Verse würde man eher erwarten dulcifica, und so würde ich auch vor zwei Jahren geschrieben haben (vergl. dies Museum Bd. XVIII S. 437). Seitdem jedoch hat sich meine Ansicht verändert, indem ich erkannt habe, wie in der Latinität des spätesten Alterthums und der zugleich greisenhaften und kinderhaften Anfänge des Mittelalters die Composita des Verbuns 'Auo' auf Kosten des guten Geschmacks und der gesunden Logik überwuchern. Eine nähere Betrachtung derselben habe ich für eine Abhandlung über die Gedichte des Adhelmus reservirt (s. Zahn's Jahrb. Bd. 91 (1865) S. 223). Bis dahin werden sich auch noch meine Collectaneen vervollständigt haben.

Uebrigens haben die Herausgeber der Anthologie auch nicht das Arostikon bemerkt in Nr. 1301 (Vera) und nicht einmal das ellenlange in dem verstümmelten Gedichte 812 (Iulii Faustini M . . .).

Eine ähnliche Spielerei, aber eine subtilere noch, steckt in 892. Doch erfordert ihre Besprechung einen größeren Aufwand von Zeit und Raum als ich im Augenblick dafür indulgiren möchte. Also ein ander Mal!

652.

Dies Stück muß in 4 Epigramme gesondert werden, wie der Augenschein lehrt. Die Versuche der verschiedenen Dichter über das Urtheil des Paris sind übrigens wohl mit wechselseitiger Beziehung zu einander und zu 651 gedichtet. In diesen ist 'provexit coniuge Troiam' gesagt wie bei Tacitus ann. II, 84 'auctus liberis Drusus'.

551.

Medeam fertur natos Progenque necasse.

En natis atavisque simul vel caede sorum

Crescit plus moriens, sumpsit de prole tumorem.

Statt 'sorum' bieten die Ausgaben unsinnig suorum, es muß heißen 'sororum', außerdem 'e natis'.

538.

Bellipotens Mavors, Veneris gratissime furtum

Hic securus ama. locus hic amplexibus aptus.

Vulcanus prohibetur aquis. sol pellitur umbra.

Der letzte Buchstabe in Veneris wird im Leidensiß ganz mit Unrecht verdächtigt. Jedenfalls ist zu schreiben furto, worauf man ein Komma zu setzen hat.

301, 4.

Nostri diffugiens pauperiem Laris

Es muß heißen defugiens, ebenso 626, 1.

304, 6.

Atria nec rapidis decora foedat unguis.  
Vielmehr rabidis.

951, 3.

Cur tua femineo caeduntur pectora socco  
Infamique manu barbula vulsa cadit.

Pectora hat der Leidenschaft, tempora angeblich der Salmasianus. Wahrscheinlich ist zu setzen 'tergora'. In B. 4 muß es heißen 'infirmaque'.

952, 1—2.

Quem natura marem dederat fit femina ferro.

Nam tener impubes viribus exuitur.

Impubes (oder inpubes) ist die Ueberlieferung. Allein erstens entsteht durch dieses Wort eine garstige Tautologie, zweitens ist so der Gedanke im folgenden mangelhaft, da man unmöglich das Kastriren bloß durch viribus exuere bezeichnen kann. Es muß geschrieben werden teneri pubes. Uebrigens ist das Wortspiel mit testis aus Plautus und andern Dichtern bekannt, sowie der Wit in 953, 5—6 aus Aufonius [epigr. 50].

Ich füge zum Schlusse zwei weder bei Burmann noch bei Meyer und, soweit ich von hier die Steppen der philologischen Litteratur übersehen kann, überhaupt nie gedruckte Gedichte hinzu. Dieselben stammen aus dem bekannten Salmasianus, doch habe ich sie aus Supers Papiereu entnommen, unter denen im einundzwanzigsten Foliohabe eine große Zahl Stücke der lateinischen Anthologie, einer Copie jenes Manuscriptes aus der Bibliothek des Antonius Clemens entnommen, sich findet 1). Hier sind sie denn also:

In Mandrite mimo.

Mandris notus olim felix fur cautus et audax

Quatuor in medio dicit peccasse colonas.

Sive ego sive lupus dixit, tollatur et anser.

Carmen Catonis.

Rex Hunerix manifesta fides quem fama perennis

Inclita ordinibus spargit memorabile factum

Quod verbo dursit aquas molemque profundi

Disceda iussis semel nudata natantum

Iugera callet homo pelacus fodisse ligones

Expavit natura maris subducitur unda

Tortilis anfractu liquidus conteritus imber

Oceanique molem manibus marecula sortet.

Ich habe diese beiden Epigramme erst ganz vor Kurzem abgeschrieben, und in der geringen Zeit, die ich bisher auf ihre Besserung verwendet habe, gelang es mir nicht die zahlreichen Fehler zu heben;

1) Uebrigens vergleiche man auch Eimannus epist. dedicat. p. 48 ff.

wogegen es überflüssig schien einzelne Irrungen, deren Heilung auf der Hand liegt, noch expreß zu ändern. Wer sich nun nicht gedulden will, bis mich mein Aufsatz auf jene Werkchen zurückführt, möge selbst sein Heil versuchen. Freilich ist die Kritik dieser wie vieler Gedichte des Salmastianus in grammatischer, metrischer, prosodischer Hinsicht und sonst sehr schwierig, wie sich einmal anderswo ergeben wird.

Uebrigens zeigen sich die beiden Stücke als echte Kinder Afrikas und der Vandalenzeit. Denn das erste geht auf einen Mimus, also einen Mann des Vergnügens, für welches die Leidenschaft der Römer damals ihren Höhepunkt erreicht hatte, zumal in Afrika, wie die Gedichte des Luxorius und andere zeigen. Und wie böse Beispiele immer gute Sitten verderben, wurden die Germanen auch in diesem Geschnacke wie in so vieler Hinsicht die Sklaven ihrer Besiegten, statt diese, wie es der Philosoph hätte wünschen müssen, zur naiven Einfalt der Aboriginer und Spartanischer Frugalität zurückzuführen. Gerade die Vandalen, die jedoch weniger schlimm sind als ihr Ruf, haben sich am schnellsten den alten Einwohnern des eroberten Landes assimiliert. — Uebrigens deuten in unserm Gedichte die Ausdrücke 'fur peccasse lupus' darauf hin, daß wir es mit keinem Panegyrikus auf jenen Mandris oder wie er sonst geheißen zu thun haben.

Das zweite Epigramm verherrlicht Wasserbauten des Junericus oder wie er hier sprachwidrig genannt ist, Juneriz<sup>2)</sup>, Sohnes und Nachfolgers von Genzerich. Gefertigt ist es von einem Cato, der also als neuer Zuwachs der römischen Litteratur hinter dem Dichter des sota-bischen oder saturnischen oder trochaischen oder gar profaischen carmen de moribus und dem nicht minder mythischen der Dirae sowie dem Dionysius Cato eintritt. Daß er mit den ersten beiden Männern nichts weiter zu schaffen hat ist ja klar, und auch was den dritten betrifft, gehen die Beziehungen gewiß nicht über die Namens- und allenfalls Geistesverwandtschaft hinaus.